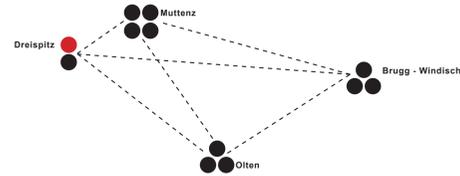


EIN ÖFFENTLICHES GEBÄUDE

Die neue HSW wird ein öffentliches Gebäude sein und soll auch so ausschauen. Es soll ein Gebäude mit ikonischer Wirkung und Strahlkraft sein, wie es Giebelbau und Turm der Kunsthochschule HGK sind, wo sich Altes und Neues ideal ergänzen.



Wie die HGK bereits heute, wird auch die neue HSW als Institution - und genauso als Bau - eine grosse Ausstrahlung haben in das neu entstehende Dreispitzquartier hinein und weit darüber hinaus, in die Nordwestschweiz. Sie wird einen Dialog schaffen und einen Austausch ermöglichen mit den andern Institutionen der FHNW.



Der Bau ist eine Plattform für den Austausch mit andern Standorten in Muttens, in Olten und Aarau. Sie ist eine architektonische und akademische Plattform für die Studierenden und DozentInnen der Hochschule, mit einer so grossen Attraktivität, dass auch die Öffentlichkeit daran teilhaben möchte. Deshalb verstehen und konzipieren wir die neue HSW als lokales und zugleich metropolitane Projekt in unserer Region.



Das erhöhte Erdgeschoss - Piano Nobile - mit den öffentlichen Funktionen verlängert sich an beiden Giebelseiten zur Strasse hinaus und wird dort zum attraktiven einladenden urbanen Balkon. Diese leicht erhöhte Lage ist hier, wo es noch viel Gewerbe / Industrie gibt, zur Belebung des Quartiers geeigneter als das Niveau der Strasse. Ein weiterer Vorteil dieser erhöhten Lage der Halle ist, dass das Erdgeschoss mit separatem Zugang einfach und ohne Einfluss auf den Betrieb der Schule erschlossen und fremdvermietet werden kann.

HAUSFORM

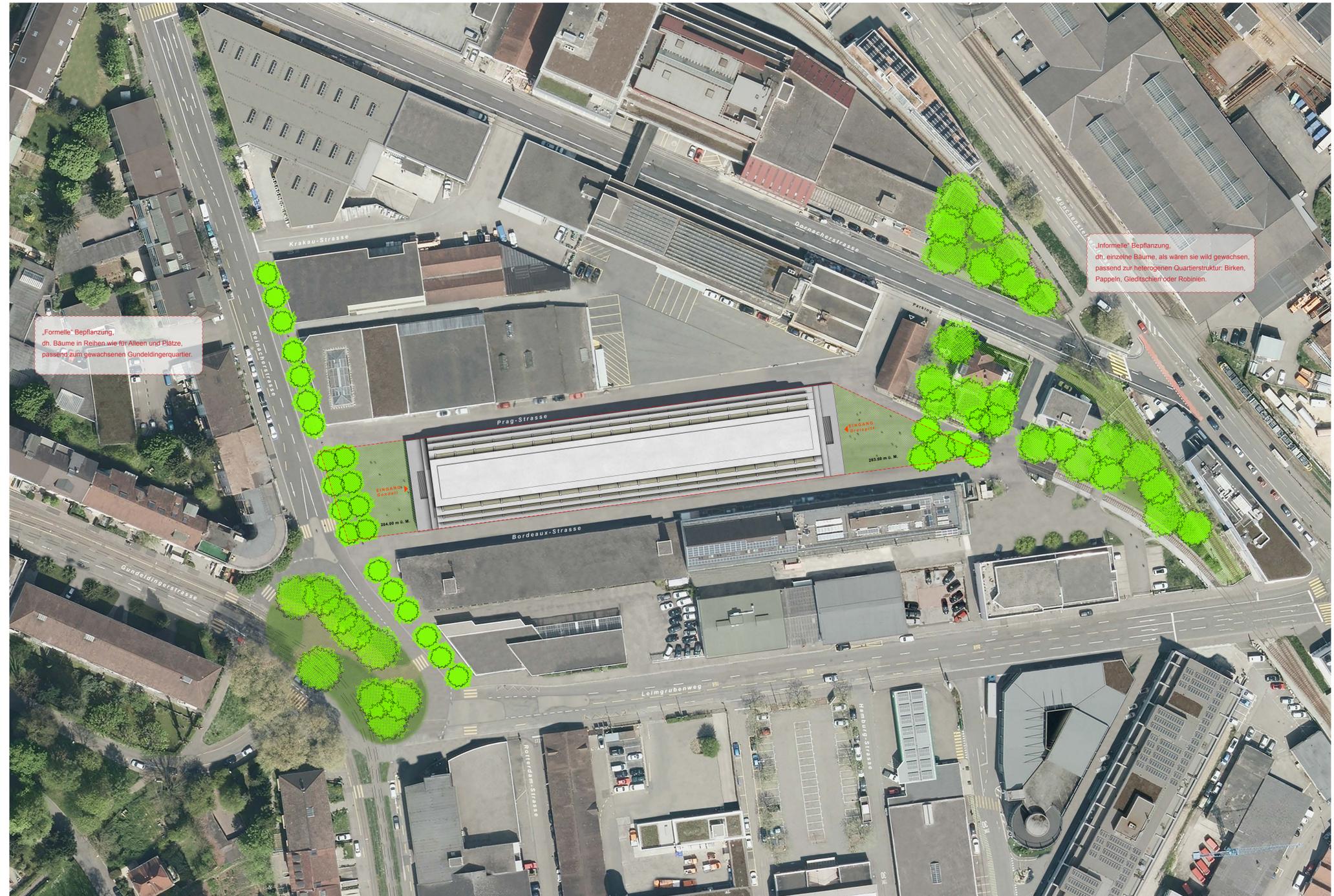
Die neue HSW hat die Form eines Hauses mit zwei Giebfassaden, wie zwei Gesichtern. Das eine richtet sich nach Osten, zur Münchensteinerstrasse:



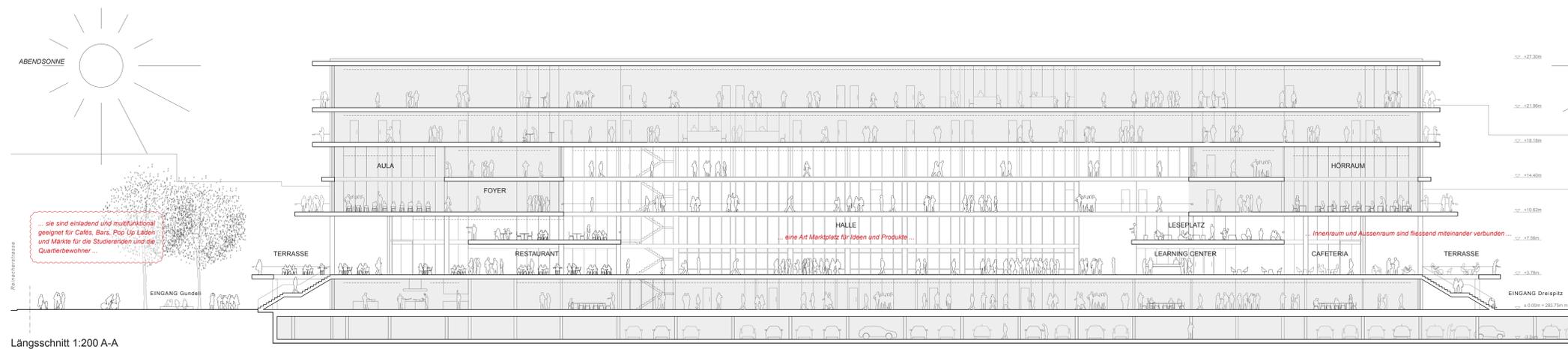
Die Terrassen sind für alle da: sie sind einladend und multifunktional geeignet für Cafés, Bars, Pop Up Läden und Märkte für die Studierenden und die Quartierbewohner.

Heute noch ein Niemandsland, wird dort in den nächsten Jahren neues, urbanes Leben entstehen. Das offene, zum Dialog einladende Gesicht der neuen HSW wird dazu beitragen. Die gegenüberliegende Giebfassade schaut nach Westen: auf das urbane, lebendige Quartier des Gundeli. Abendsonne bescheint die grosszügigen Terrassen der neuen HSW bis zum Sonnenuntergang, die zu sehr attraktiven Treffpunkten für die Bewohner des Gundeli Quartier werden. Die Gestalt der beiden Giebfassaden mit den ausladenden Terrassen und Geschossflächen ist entscheidend für die städtebauliche und soziale Integration des neuen Gebäudes ins Quartier.

Die Terrassen sind für alle da: sie sind einladend und multifunktional geeignet für Cafés, Bars, Pop Up Läden und Märkte für die Studierenden und die Quartierbewohner. Für Parties und Diplomfeiern sowie für Abendveranstaltungen. Die Aulas öffnen sich nach draussen, genauso wie die grosse zentrale Halle und die verschiedenen Foyers. Innenraum und Aussenraum sind fließend miteinander verbunden, wie auch die Bibliothek, das Learning Center, das Café und die Terrassen auf der Seite der Münchensteinerstrasse.



Situationsplan 1:500



Längsschnitt 1:200 A-A

DIE HALLE

Transparenz und feingliedrige Struktur des äusseren Erscheinungsbildes sind Teil einer bewussten architektonischen Strategie. Bei Passanten soll Interesse und Neugier geweckt werden, mehr zu erfahren und zu sehen und am Leben im neuen Haus teilzuhaben. Im Innern ist alles um einen zentralen, hohen Raum organisiert: die HALLE, gemacht für eine lebendige und offene Kultur des Lernens und der Kommunikation. Ohne fest zugeordnete Programmierung und deshalb flexibel nutzbar, soll sie Aktivitäten ermöglichen, die jetzt noch gar nicht alle voraus zu sehen sind. Von der HALLE her können alle anderen Räume der HSW erschlossen werden: Alle Foyers und Terrassen sind in Sichtweite und somit werden alle Programmtile untereinander verbunden. Die HALLE ist ein Ort der Orientierung, aber auch eine Art Marktplatz für Ideen und Produkte der Jungunternehmer. Auch wird sie als Arena oder als Plenarsaal für unterschiedliche Meinungsäusserungen dienen. Sie ist ein Ort der Auseinandersetzung und der informellen Begegnung. Ein Ort für Präsentationen, etwa um die Diplom- und Semesterarbeiten den KommilitonInnen oder interessierten Gästen von Aussen vorzustellen.



STRUKTUR = RAUM = FASSADE

Die neue HSW ist so konzipiert, dass ihre städtebauliche Positionierung, ihre Architektur und die darin gelebte Kultur der Institution zu einem unauflöslichen spezifischen Ganzen werden. Nur so ist die angestrebte Wirkungskraft nach Innen und Aussen zu erreichen. Die neue HSW ist wie ein Skelett aufgebaut: eine repetitive, lineare Struktur, d.h. eine einfache, pragmatische Architektur aus vorfabrizierten Betonstützen, wie auch andersorts im Dreispitzareal.

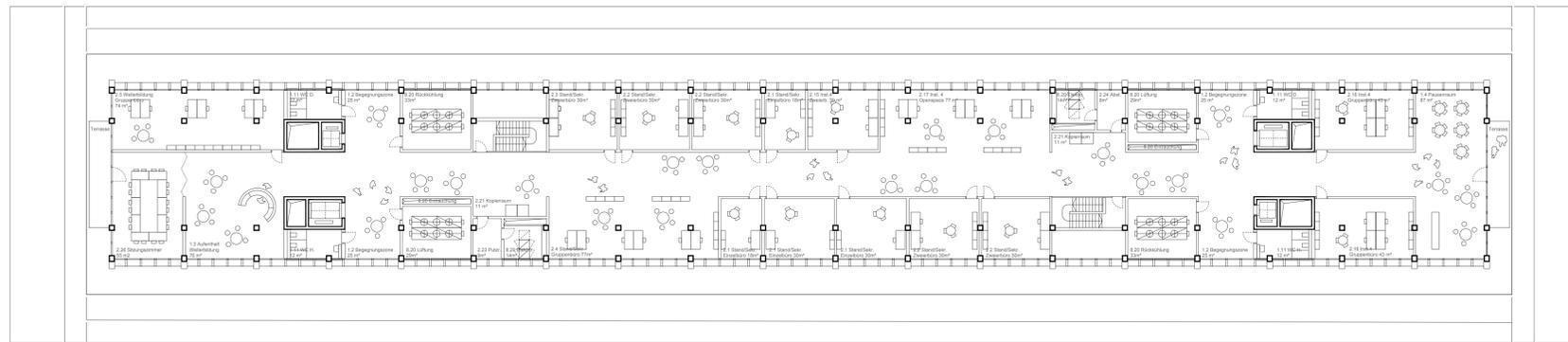


Fast so ausgeklügelt wie ein menschliches Skelett, erfüllt das Betonskelett hier ganz unterschiedliche, ja scheinbar widersprüchliche Aufgaben: aus Beton bestehend, mit industrieller, lebendiger Oberflächenstruktur betont es die Schwere und die Sinnlichkeit des Materials und ist fest verbunden mit dem Boden des Quartiers. Dieser physischen Schwere des Skeletts widerspricht die scheinbare Leichtigkeit seines Erscheinungsbildes. Seine Transparenz ermöglicht vielfältige Sichtbezüge nach Aussen und Innen, für die Nutzer im Innern des Gebäudes ebenso wie für die Passanten. Beim Vorbeigehen treten die Zwischenräume plötzlich stärker in Erscheinung als die Betonpfeiler, welche diese Zwischenräume erst generieren. Das Skelett wirkt dann auch wie ein skulpturales, räumliches Gitter. Ein räumliches Gitter also, das zugleich Fassade, Tragstruktur und Innenraum ist und den Aussenraum neu positioniert.

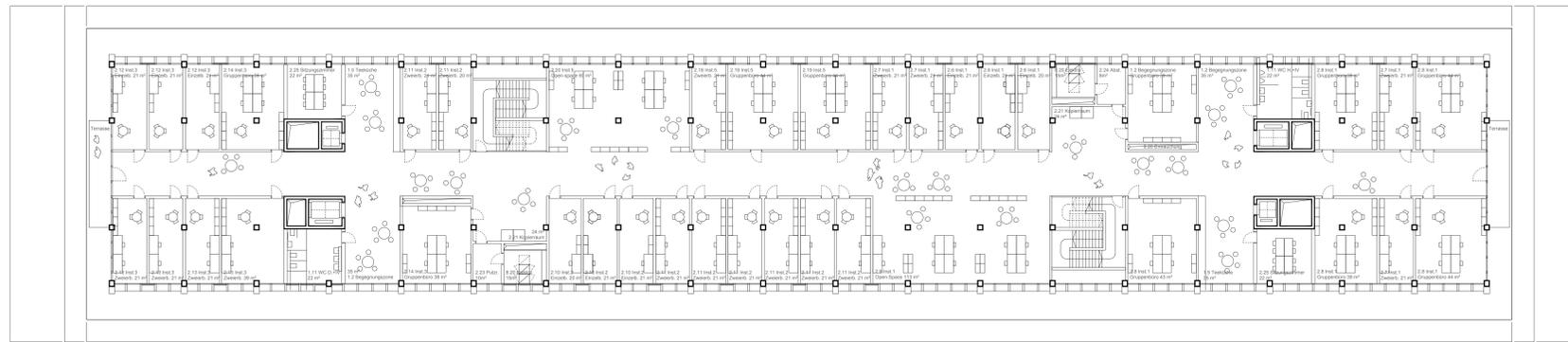


Die neue HSW entsteht also aus einer Einheit von Struktur, Raum und Fassade. Schon seit Jahrhunderten wird diese Einheit von Architekten immer wieder angestrebt und hat bis heute eine grosse Faszination und Aktualität, gerade für ein so grosses, öffentliches Gebäude. Radikal von heute und zugleich mit der Geschichte verbunden, wie die Schule selbst.

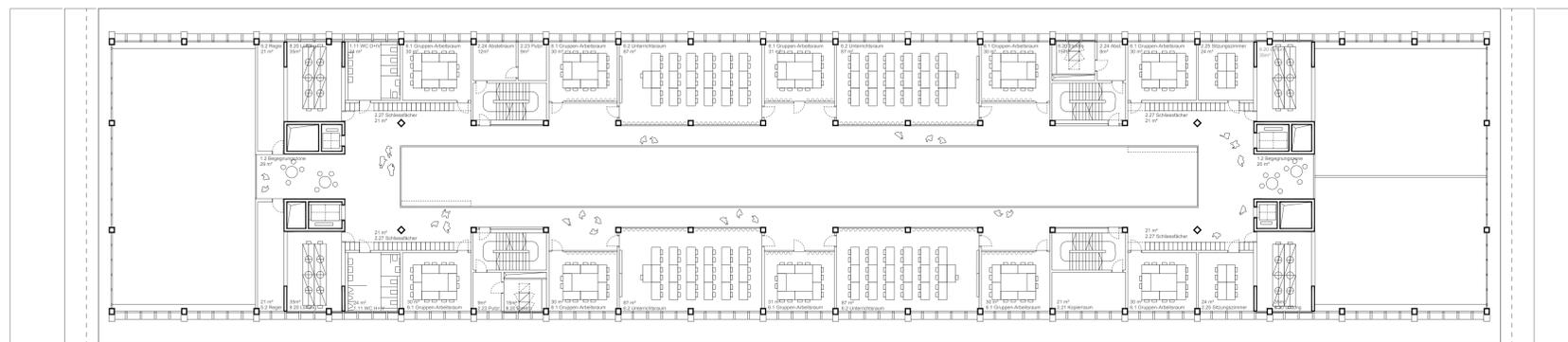




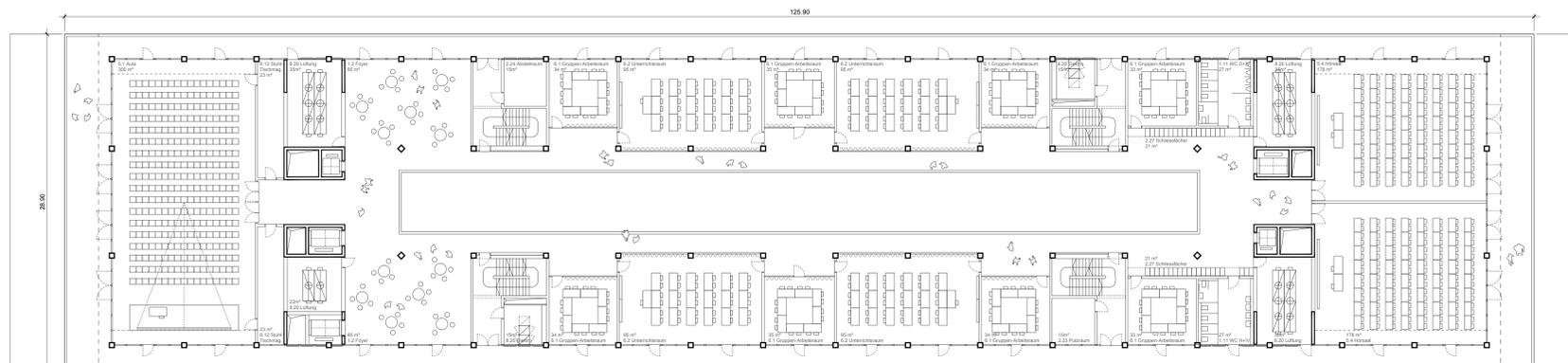
5. Obergeschoss



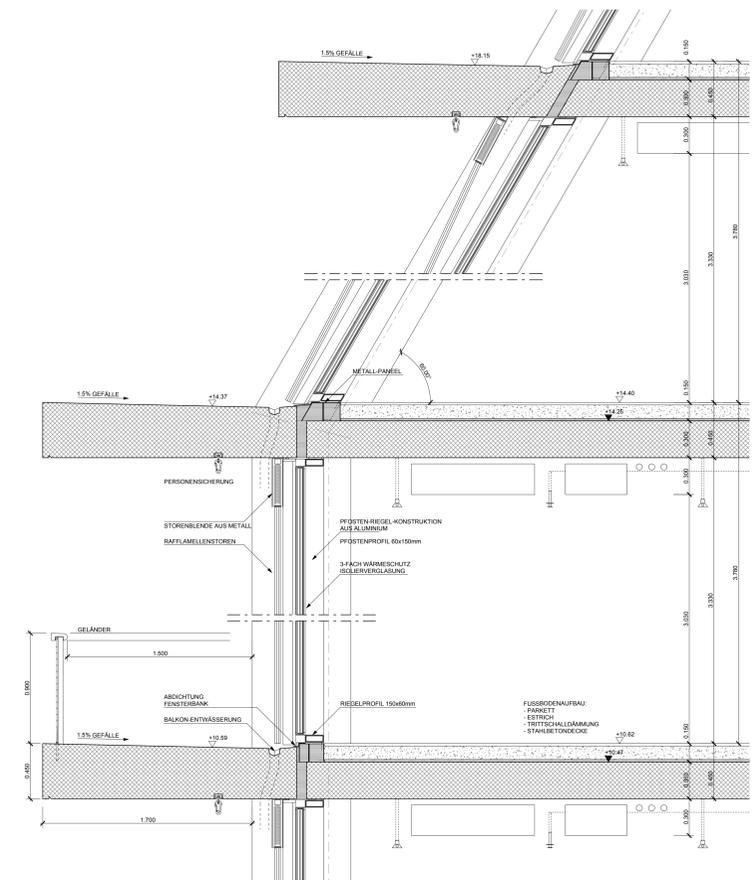
4. Obergeschoss



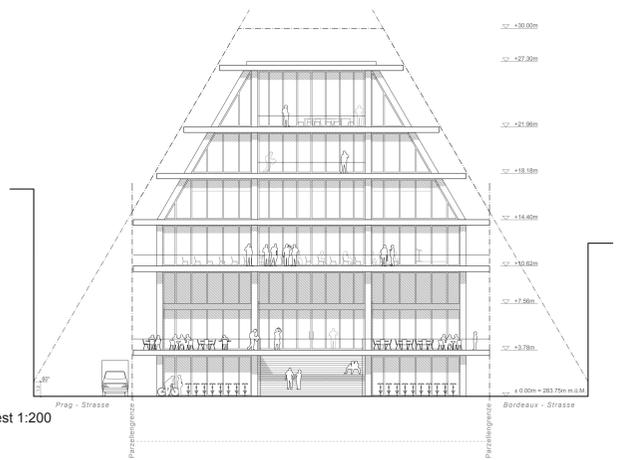
3. Obergeschoss



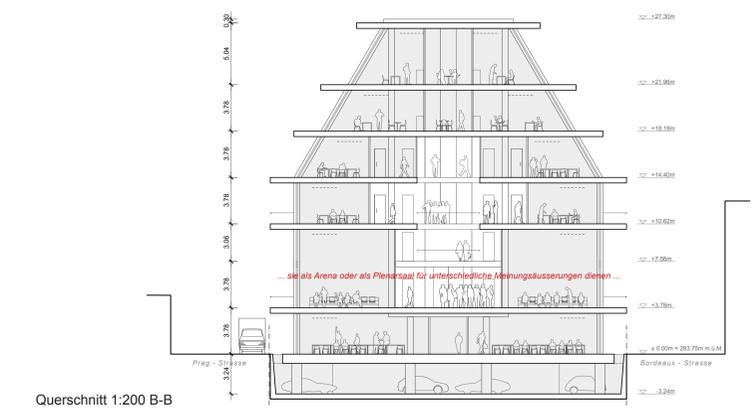
2. Obergeschoss



Fassadenschnitt 1:20

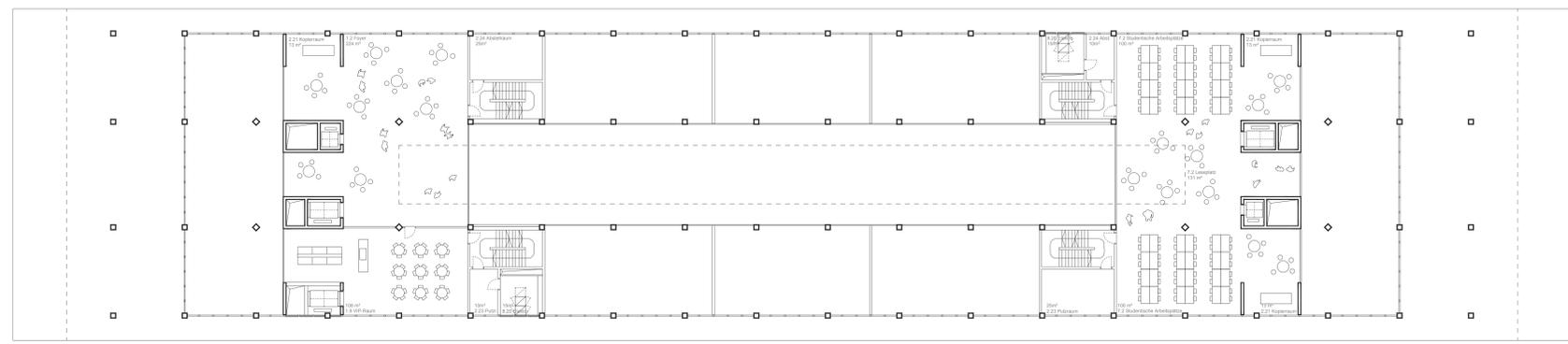


Ansicht Ost / West 1:200

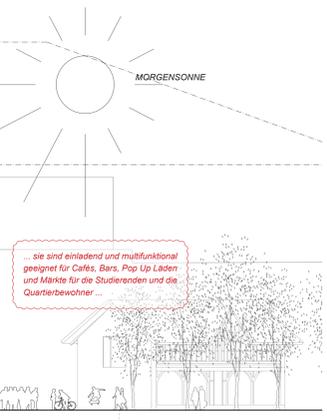


Querschnitt 1:200 B-B

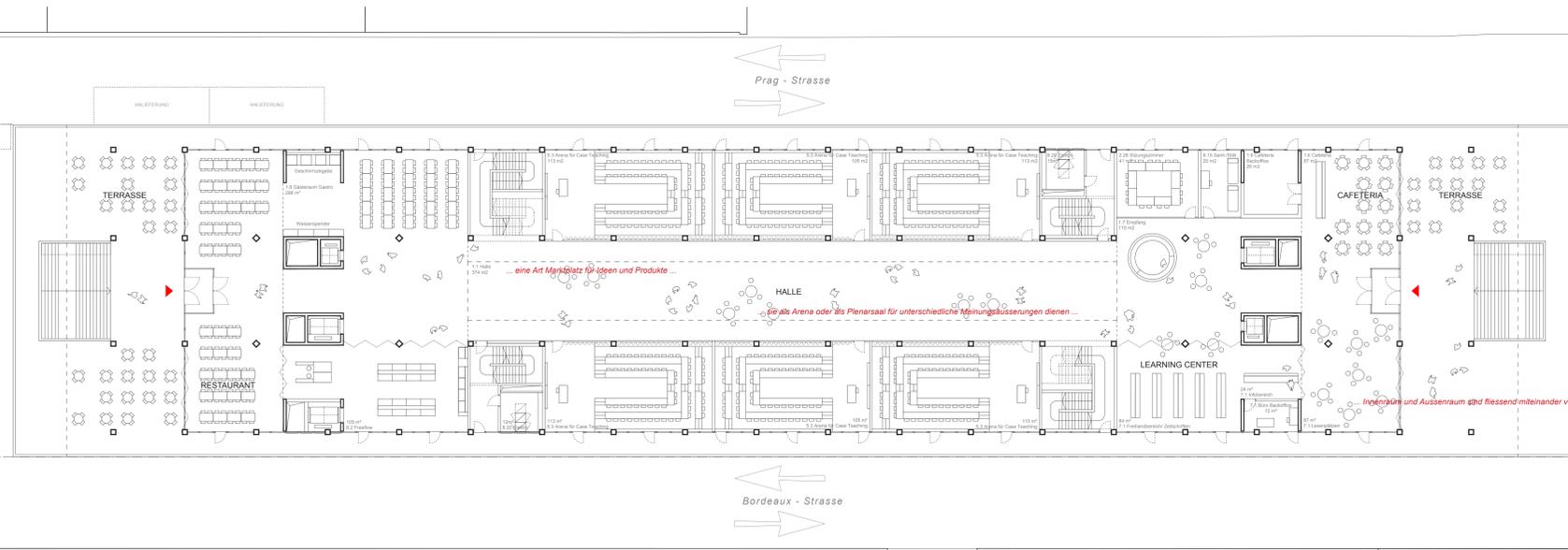




Mezzanine



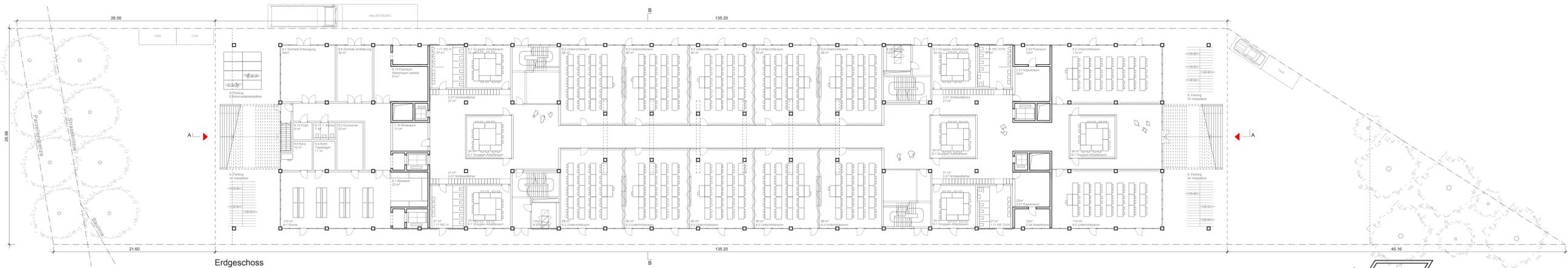
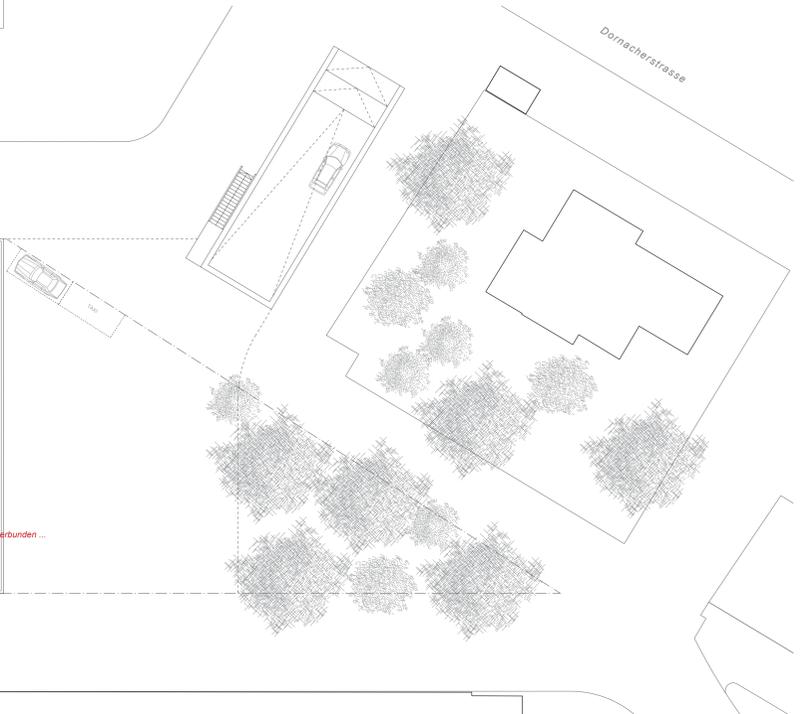
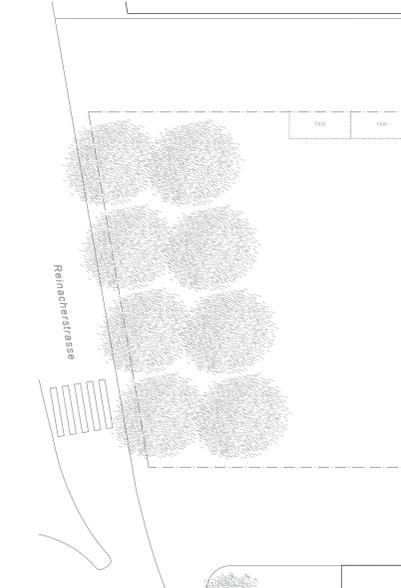
... sie sind einladend und multifunktional geeignet für Cafés, Bars, Pop Up Läden und Märkte für die Studierenden und die Quartierbewohner ...



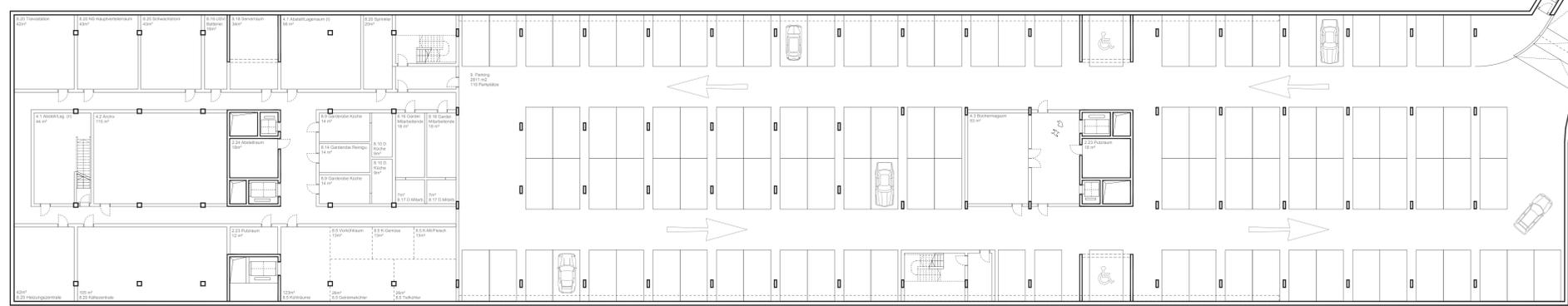
Piano Nobile

... eine Art Markt/Platz für Ideen und Produkte ...
... als Arena oder als Plenarsaal für unterschiedliche Meinungsäußerungen dienen ...

... Innenraum und Außenraum sind fließend miteinander verbunden ...



Erdgeschoss



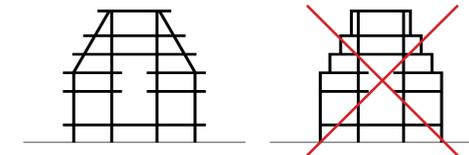
Untergeschoss



... Die neue HSW hat die Form eines Hauses mit zwei Giebelfassaden, wie zwei Gesichtern. Das eine richtet sich nach Osten, zur Münchensteinerstrasse: Heute noch ein Niemandsland, wird dort in den nächsten Jahren neues, urbanes Leben entstehen ...

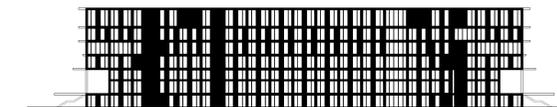
HAT DAS PROJEKT RISIKEN ODER NACHTEILE?

WIE FUNKTIONIERT DIE GENEIGTE FASSADE?



Die Konstruktion der geneigten Nord- und Südfassaden ist eine gängige Form, wie sie bei Schrägverglasungen von Wintergärten angewendet wird. Ein abge-
reptes Gebäudevolumen mit horizontalen Flächen wäre eine kompliziertere, kostenintensivere und schadensanfälligere Konstruktion. Reinigung und Unterhalt
der geneigten Fassaden sind durch die auskragenden Geschossplatten einfach. Das Stosslüften ist über Lüftungsklappen gewährleistet. Raffmellen sind hier,
wie auch im ganzen Gebäude, als Sonnenschutz eingesetzt. Auch die Tragstruktur wird einfacher. Über die schrägen Stützen werden die Lasten direkt abgetra-
gen. Es sind keine aufwendigen Kraftumleitungen nötig.

HAT ES ZUVIEL GLASANTEIL?



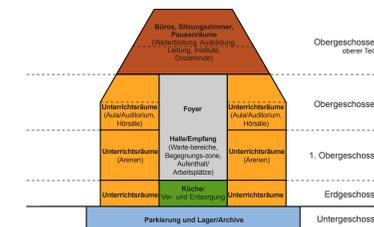
Das Gebäude erscheint als reines Glasgebäude. Die Rahmenanteile der Verglasung, die Gebäudestruktur und alle beweglichen Elemente wie Türen und Lüftung-
sklappen sind opak. Das Verhältnis von opaken zu transparenten Fassadenflächen beträgt 43% zu 57%. Die geforderten Energiestandards können gut erreicht
werden.

WIESO SIND FOYER / HALLE, EINGANG UND AULA NICHT AUF STRASSENNEIVEAU?

...sondern im Piano Nobile: Es gibt kaum Alltagsleben entlang den Längsstrassen, deshalb ist das Strassenniveau vor allem an den beiden Giebelseiten relevant
(Bild Frank/Zollfreilager). Durch die erhöhte Lage der ausladenden Geschossplatten / Terrassen entsteht eine attraktive und besonnte Eingangssituation im West-
en und im Osten, welche sowohl das Strassenleben animiert als auch die Halle, die Foyers und alle anderen öffentlichen Zonen, wie die Cafeteria, das Restaurant,
das Learning Center und deren Aussenbereiche. Ein grosser Vorteil dieser erhöhten Lage der Halle ist, dass das Erdgeschoss mit separatem Zugang einfach und
ohne Einfluss auf den Betrieb der Schule erschlossen und fremdvermietet werden kann.

...sondern im 2. Obergeschoss: Durch die Grösse und die erforderlichen Proportionen würde die Aula das Piano Nobile mit der zentralen Halle unterteilen und
den Zugang von der Stadt oder vom Dreispitz versperren. Mit der Positionierung im zweiten Obergeschoss ist die Stützenfreiheit einfach über Hängestützen zu
realisieren und es müssen weniger Lasten umgeleitet werden.

NUTZUNGSVERTEILUNG



Das Gebäude ist einfach aufgebaut: Erdgeschoss bis 3. Obergeschoss werden für den Unterricht und die öffentlichen Bereiche genutzt. Die grosse zentrale Halle
im Piano Nobile verbindet Unterrichtsräume und öffentliche Bereiche. Die Schulleitung und die Institute sind im 4. und 5. Obergeschoss untergebracht.

Gastronomie

Die öffentlichen Räume sind im ersten Obergeschoss, im Piano Nobile. Das Restaurant mit Freeflow ist zur Stadt, die Cafeteria Richtung Dreispitz ausgerichtet.
Sie sind mit der Halle verbunden und bedienen somit alle funktionellen Anforderungen (Nutzung für Apéros und Events). Cafeteria und Restaurant lassen sich zu
den grossen vorgelagerten Terrassen, auskragenden Geschossplatten hin öffnen. Der VIP-Bereich ist im Mezzaningeschoss. Über einen Gastrifft sind alle Bere-
iche, inklusive Aula, miteinander verbunden. Produktionsküche, Abwaschküche und Tageslager sind als Arbeitsbereiche bewusst im Erdgeschoss untergebracht.
Nur das Lager, die Entsorgung und die Personalgarderoben sind im Untergeschoss.

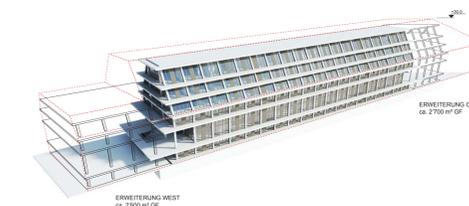
Bibliothek

Der Freihandbereich mit Theke und Backoffice ist an die zentrale Halle angegliedert. Die Arbeitsplätze für Studenten befinden sich im Mezzaningeschoss und sind
über zwei Treppen erschlossen. Durch die Nähe des Freihandbereichs zur Cafeteria kann diese auch als zusätzlicher Arbeitsbereich genutzt werden.

Erschliessung und Parkierung

Die Erschliessung erfolgt über die beiden grossen einladenden Freitreppen. Diese führen die Studenten, Mitarbeiter und Besucher in das Piano Nobile. Durch
zwei mit Torluftschleieranlagen versehene Windfänge gelangt man über das Restaurant oder die Cafeteria in die im Zentrum liegende Halle. Die Wege zu den vier
Treppenhäusern und zu den vier Liften sind kurz und übersichtlich, eine gute Orientierung im Gebäude ist gewährleistet. Die Zufahrt zur Autoeinstellhalle erfolgt
über die quer zur Domacherstrasse positionierte Rampe. Das Gebäude der ehemaligen Dreispitzfeuerwehr wird erhalten und als Rampeüberdeckung genutzt.
Das Parkhaus hat 110 Autoeinstellplätze. Fremdvermietete Parkplätze sind über die Treppen von aussen erreichbar, ohne dass die Schule betreten werden muss.
Die 8 Motorrad-, sowie die 100 Fahrradstellplätze sind unter den auskragenden Geschossplatten untergebracht, je 50 Richtung Osten und Westen.

FLEXIBILITÄT / ERWEITERUNG



Das Gebäude ist auf einem gleichmässigen Raster aufgebaut. Alle Trennwände sind in Leichtbau geplant. Das Fassadenraster ist so gewählt, dass auf jeden
Pfeiler Trennwände angeschlossen werden können. Dadurch ist grösstmögliche Flexibilität für zukünftige Nutzungsanpassungen gewährleistet. Büro- und Un-
terrichtsräume sind mit im Estrich eingelegten Kanälen und Bodendosen ausgestattet. Dadurch können Nachinstalltionen einfach realisiert werden. Die Un-
terrichtsräume im Erdgeschoss können zusammengeschaltet werden. Dieses Geschoss lässt sich auch ganz einfach abtrennen und kann fremdvermietet
und vollkommen unabhängig von der Hochschule betrieben werden.
Die repetitive Struktur kann problemlos je nach Erfordernissen vorzugsweise Richtung Gundeldi oder Dreispitz erweitert werden. Die Parkgarage kann gut gegen
Norden und Süden erweitert werden.





... die HALLE, gemacht für eine lebendige und offene Kultur des Lernens und der Kommunikation. Ohne fest zugeordnete Programmierung und deshalb flexibel nutzbar, soll sie Aktivitäten ermöglichen, die jetzt noch gar nicht alle voraus zu sehen sind ...

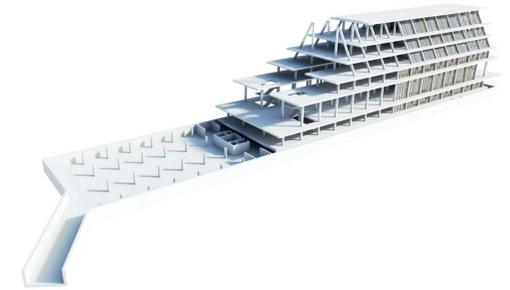


... Die gegenüberliegende Giebfassade schaut nach Westen; auf das urbane, lebendige Quartier des Gundell ...

FASSADE

Es ist eine Pfosten-Riegel-Fassade aus Aluminium geplant. Die auskragenden Geschossplatten dienen als passiver Sonnenschutz, Zugang für Reinigung und Unterhalt (bspw. Scheibenaustausch) und Sicherung von Dachlawinen. Auf eine Fassadenbefahranlage wird verzichtet. Die Lamellenstoren als Sonnen- und Blendschutz sind, je nach Sonnenstand, je nach Eigen- und Fremdverschattung, zonen- und fassadenabhängig gesteuert und auf die gesamte Gebäudelänge in fünf Sektoren unterteilt. Alle Räume können manuell über Lüftungsklappen oder Türen stossgelüftet werden.

TRAGSTRUKTUR



Das Gebäude ist ein Skelettbau aus Beton. Das Raster beträgt 6,20m, eine ökonomische Spannweite für Geschossplatten. Die Stützen sind vorfabriziert, die Decken werden vor Ort gegossen und sind schlaff armiert. Die Stützenfreiheit im Auditorium und in den grossen Hörräumen wird einfach mittels Zugstützen erreicht. Die Aussteifung der Struktur wird in Längs- und Querrichtung über die vier Kerne der Life und einzelne Betonscheiben gewährleistet. Die Konstruktion aus Platten/Stützen lässt eine einfache, serielle und schnelle Bauweise zu. Begonnen wird mit dem Bau an der Reinacherstrasse, so können die Technikräume im Untergeschoss schon installiert werden, wenn Richtung Dreispitz noch betoniert wird.

BRANDSCHUTZ



Die grosse dreigeschossige Halle, als Atrium Typ A gemäss VKF ausgebildet, gilt als eine Nutzungseinheit. Sie ist in Analogie zum gesamten Gebäude mit einer Brandmeldeanlage und Sprinkleranlage gesichert. Dadurch werden bauliche Vereinfachungen (Brandabschnittsbildung und Brandabschottungen, Tragstruktur, Materialisierung, etc.) erreicht.

Als horizontale Fluchtwege dienen im 1. und 2. Obergeschoss die aussenliegenden Laubengänge. Das 3. Obergeschoss wird über die innere Erschliessung entfluchtet, die durch eine Glaswand rauchtechnisch vom Atrium abgetrennt ist. Das abgeschrägte Volumen lässt dort keine Entfluchtung über Laubengänge zu. Die Entrauchung der Halle ist als mechanische Rauch- und Wärmeabzuganlage mit 20-fachem Luftwechsel (bezogen auf das Atriumvolumen) geplant. Als Nachströmungsöffnungen sind die Eingangstüren ins Gebäude angesetzt. Die vertikale Entfluchtung der grossen, personenintensiven Unterrichtsgebiete erfolgt über die vier Treppenhäuser (alle Treppenläufe sind 1,5m breit) sowie über die beiden grossen Ausstieptreppen im Piano Nobile. Jedes Bürogeschoss, als eine Nutzungseinheit ausgelegt, ist über zwei Treppenhäuser an die vertikalen Fluchtwege angebunden. Die Autoabstellhalle hat eine Sprinkleranlage. Eine mechanische Entrauchung ist nicht notwendig.

GEBÄUDETECHNIK



Lüftung

Pro Gebäudehälfte ist eine doppelgeschossige Zentrale im 2. Obergeschoss vorgesehen. Die Aussenluft wird direkt über die Fassade angesaugt. Ein ringförmiges Kanalmnetz an den Betondecken verteilt die Zuluft. Die Luftmengen sind volumenstromvariabel und CO₂-abhängig geregelt. Schallgedämmte Überströmelemente führen die Luft aus den Unterrichtsräumen in die grosse Halle. Die Abluft der Halle wird zentral gefasst und in Monoblocks im 5. Obergeschoss geführt. In den Büros ist die Luftmenge konstant. Die Luftnachströmung der Tiefgarage erfolgt natürlich. Die Abluft wird abgesaugt und über das Dach abgeführt.

Wärme und Kälte

Geheizt wird das Gebäude mit Fernwärme, damit ist ein guter Primärenergiefaktor gegeben. Die Hybridmodule, an der Betondecke montiert, aktivieren diese und heizen und kühlen die Räume. Die Kälteerzeugung erfolgt mit einer elektromotorisch betriebenen Kompressionskältemaschine mit integriertem Freecooling-modul. Über KVS-WRG-Systeme wird die gewonnene Energie in die Zuluftanlagen zurückgeführt.

Elektro

Im Untergeschoss sind die zentralen Elektroräume wie Trafostrom und Schwachstrom untergebracht. Pro Geschoss sind zwei EMSR-Räume vorgesehen. Die Feinverteilung erfolgt über, im Unterlagsboden eingelegte Kanäle und Bodendosen. Das Dach der HSW wird für die PV-Anlage genutzt.